

Zytgwundrig

Autor(en): **Carigiet, Alois**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zyt- gwundrig

De Heiri, wo bi dr Front isch, hät mir versproche, er hau mir eini abe, wenn ich mir d'Hor lass lo schnyde. — Jetzt will ich probiere, öb er Guri hätt.

links — nein, nicht nach links, sondern nach rechts — herum gedreht worden waren, begann ich zu fragen. Zum ersten: «Warum sind die Hebel nicht so angeordnet, dass sie einfach wieder nach links zurückgeschaltet werden können?» «Kannst ders denke, alles was nach links geht, wird ausgeschaltet und darum nach rechts herum gleichgeschaltet.» Ahaaa! Ja, ich verstand ihn. Fabelhaft, GWmbH. Aber zweitens: «Warum können die Hebel nicht so miteinander verbunden werden, dass einer genügen würde, um ein einheitliches Konzert zu veranstalten oder loszulassen?» Er sagte mir, ich verstehe das nicht; aber er wolle es mir erklären. Sie seien eben mit der Gleichschaltung

noch nicht so weit, um das, was ich meine, bewerkstelligen zu können. Es fehle die Möglichkeit, ein richtiges Verbindungsmittel zu finden, weil die Musikanten, die Donnerer, die Paukisten und Redner, keiner dem andern die Vorzugsstelle, «Hansobenimkorb zu sein»; einräumen wollten. Ja, ja, das verstand ich. — O, das arme Schweizerhäusle, das in allen Fugen gekracht wegen des Holtergepolters. «Aber sag' mir, lieber Theodor, was ist es mit jenem geheimnisvollen Hebel?» «Ja, da wirst staune, staune wirst! Das ist unser Geheimnis, weil wir selbst nicht wissen, nach welcher Seite wir den Hebel drücken sollen, nach rechts oder nach links. Es ist der Gleichschaltungshebel für die

Katholiken und die Protestanten. — Drückt man nach rechts nach Prinzip, werden alle Protestanten katholisch; drückt man nach links — aber das geht doch nicht, Prinzip — dann werden alle Katholiken protestantisch! So oder so täts aber viel zu stark rumple im Schweizerhäusle, und das leidets ebe net.»

Aufgeklärt ging ich von dannen. Nun wusste ich, was das GWmbH zu bedeuten hatte: Gleichschaltungs-Werke mit beschränkter Haltbarkeit!

E. W. B.

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble